

Dans, wie sie ihren Sohn nun nannte, war kein leicht zu ziehender Charakter, und es war bei Lisa nicht ohne innere Kämpfe in diesen Jahren abgegangen. Nur schwer hatte sie die Grenze finden können, wo die Mutterliebe anfängt, Egoismus zu werden. Solange das Kind klein war, hatte es ausschließlich ihr gehört mit all seinen Gedanken, mit all den manchmal so seltsam widersprechenden Regungen seiner kleinen Seele.

In dem Maße aber, wie der Junge heranwuchs, häuften sich ihm gegen die allmächtige mütterliche Fürsorge. Schon frühzeitig regte sich sein männlicher Stolz, der sich zuerst darin äußerte, daß er sich energisch dagegen sträubte, von der Mutter oder der alten Wärterin von der Schule abgeholt zu werden. Dann merkte Lisa, daß es ihm unangenehm war, wenn sie ihn in Gegenwart dritter Personen führte. Da unterließ sie es, aber sie hatte die Empfindung, als hätte das Leben mit seinen Ansprüchen ihr schon einen Teil ihres Kindes geraubt.

Dabei war dem Knaben bei aller Gutmütigkeit ein ausgeprägter Hochmut eigen. Er hatte dieselbe Art, die Augenlider halb zu senken und verächtlich über das hinwegzubliden, was ihm nicht paßte, wie sein verstorbenen Vater. Als er noch kleiner war, sah er auf die Kinder herab, die weniger gut gekleidet waren wie er. Später ging sein Hochmut andere Wege, da verachtete er die, die weniger wußten und verstanden wie er. Sein Ehrgeiz trieb ihn, heutzutage der Erste in der Schule zu sein. Das fiel ihm leicht, da er ein ungemein scharfes Auffassungsbemühen besaß. Da merkte Lisa denn auch bald, daß es mit ihrer Nachhilfe bei den Schularbeiten nicht mehr ging. Es hätte ihr wohl Freude gemacht, mit ihrem Jungen gemeinsam fortzuschreiten, und sie hätte es vielleicht auch fertiggebracht, aber dazu mußte sie selbst erst lernen, sich den Beifall zu eigen machen, und sie verstand manches im Augenblick nicht so schnell wie er.

Da fing sie dann zuweilen solch sonderbar kauenenden Blick des Knaben an. Er, der bisher zu der Mutter wie zu einem höheren Wesen aufgesehen, das alles wissen, alles verstehen mußte, konnte nicht begreifen, daß es auch für sie eine Grenze gab.

Nach langem, hartem Kampf mit sich selbst entschloß Lisa sich, einen Lehrer für Hans anzunehmen. Es war nicht leicht für sie; wieder wurde ihr etwas, das ihr innere Gemeinschaft mit ihrem Kinde gegeben hatte, genommen. Doch es diente zu seinem Besten, da bezwang sie sich.

Mit großer Vorsicht wählte sie einen angehenden jungen Theologen, der nun täglich ins Haus kam, um mit Hans zu arbeiten. Karl Frenzen war ein stiller, ernsthafter junger Mensch, der trotz seiner Jugend des Lebens Not schon reichlich gekostet hatte. Da er beinahe völlig mittellos war, bedeuteten diese gutbezahlten Privatstunden für ihn eine große Hilfe, und er war der jungen Frau dankbar, zumal sie ihm mit seinem Tatgefühl auch sonst mancherlei Gutes tat.

Der junge Frenzen verstand den verwöhnten Knaben vorzüglich zu nehmen, so daß nur selten eine Differenz zwischen ihm und seinem Schüler entstand, bei welcher der Starrsinn Hans', den die Mutter zwar gedämpft, aber nicht ganz hatte unterdrücken können, zum Vorschein kam.

Das waren Lisas bitterste Stunden, weil sie sich dann fast machtlos fühlte der überkommenen Erbschaft des Vaters gegenüber, und seufzend mußte sie sich geteuen, daß alle Mutterliebe die feste, strenge Hand des Vaters nicht zu ersetzen vermag. Erich wäre vielleicht der Einzige gewesen, der diesen starren Trost seines Sohnes hätte bändigen können.

Ganz weh wurde das Gesicht des Knaben bei solchen Anfällen, die dunklen Augen erhielten einen metallischen Glanz und sein Körper richtete sich starr auf. In solchen Sekunden hätte er sich lieber totschlagen lassen, als nachzugeben, und jedesmal war Lisa aufs neue entsetzt und kannte ihr eigen Fleisch und Blut kaum wieder. Das konnte es helfen, daß der Knabe weich wie Wachs wurde und nicht aufhörte, zu schmeicheln und zu bitten, wenn der Anfall vorüber war! Dann sah er sein Unrecht ein, gelobte Besserung, und nahm willig jede Strafe auf sich, die man ihm diktierte. Aber bei dem nächsten Anfall wiederholte sich dieselbe Geschichte, und Lisa zitterte vor Knaht, daß dieser furchtbare Trost ihm noch einmal im Leben bitter schaden würde, denn immer war sie ja nicht an seiner Seite, um die Folgen seines Zuns von ihm abzuwenden.

Auch in der Schule hatte dieser läche Trost ihm schon empfindliche Strafen zugesprochen. Schließlich aber sah man dem sonst so vortrefflichen Schüler schon manches nach und drückte immer wieder ein Auge zu.

Die Schule war aber nicht das Leben. Jetzt aber, wo Hans älter und vernünftiger wurde, kamen diese Szenen zu Lisa unsäglicher Erleichterung seltener vor. Nicht wenig trug dazu der gute Einfluß bei, den der junge Privatlehrer auf den Knaben ausübte. Immer

wieder hielt ihm Frenzen vor, wach tiefen Schmerz er seiner Mutter bereite, wenn er sich so gegen sie.

Seine Mutter aber ging Hans über alles. Er war jetzt vierzehn Jahre alt, ein schlanker, großer, hübscher Junge mit dunklem, lockigem Haar und lebhaft blühenden Augen, dem die Leute wohlwollend nachsahen, wenn er am Arme seiner Mutter, die Nichteingeweihte stets für eine ältere Schwester hielten, über die Straße ging.

Daß seine Mutter heute noch so schlank, so jung und schön war, bildete des Knaben größten Stolz. In der Tat sah man Lisa ihre dreißigjährige Jahre nicht an. Vielleicht hatte gerade das ruhige, stille Leben ihre Jugendfrische erhalten. Noch war ihr Haar reich und lockig, ihr Teint frisch und die Gestalt schlank und ebenmäßig. Ueber ihrer ganzen Erscheinung aber lag ein Hauch stiller Besonnenheit und ein Schatten jener leisen Wehmut, die verriet, daß das Leben ihr viel schuldiger geliebt war. Wohl hatte es nicht an Männern gefehlt, die die schöne, junge Witwe, die zudem ein großes Vermögen besaß, gern ihr eigen genannt hätten. Weltens genügte es, daß Lisa sie über ihre wahre Vermögenslage aufklärte, sie zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen. Kam aber jemand, der sie wirklich um ihrer eigenen Person willen begehrte und nicht nach dem Gelde fragte, so erklärte sie fest und bestimmt, daß sie niemals wieder heiraten würde. Und nicht einmal Ueberwindung kostete es sie, ihr „Nein“ auszusprechen. Jedesmal aber mußte sie in solchem Falle an Volk denken, der immer noch einlam feinen Lebensweg ging, der sie nicht vergessen konnte, und sie fühlte tief in ihrem Innern ein leises Brennen, ein stilles Sehnen.

Seit Hans alt genug geworden war, um mit sehenden Augen um sich zu blicken, machte es fast den Eindruck, als wache er eiferfüchtig über seine Mutter. Sobald er sah, daß sich irgend jemand länger mit ihr unterhielt, als ihm gut schien, drängte er sich dazwischen. Und einmal, als es sich darum handelte, daß Lisa mit einer befreundeten Familie eine Autopartie unternehmen wollte, an welcher ein junger Mann, der auch in Lisa Haus verkehrte, mit teilnahm, kam des Knaben ganze Heftigkeit zum Vorschein.

Im ersten Augenblick war Lisa hart, wie der Knabe sie mit leidenschaftlichen Bitten betürmte, nicht mitzulassen. Zuerst lachte sie ihn aus, erschraf dann aber heftig, als sie den Ausdruck seines Gesichtes gewahrte. Trotzdem hielt sie es für ihre Pflicht, nicht nachzugeben, um so mehr, als sie sich den Grund seines Verhaltens nicht zu erklären vermochte. Da lief er einfach aus dem Zimmer und schloß sich ein.

Als Lisa zurückkehrte, erwartete Frenzen sie, um ihr mitzutellen, daß er am Nachmittag vergebens dagewesen sei, um mit Hans zu arbeiten. Derselbe sei immer noch eingeschlossen und weigere sich, aus seinem Zimmer herauszukommen.

Schon den ganzen Nachmittag hatte Lisa in lebhafter Unruhe verbracht. Nun fuhr sie heftig auf und wollte tonlos zu ihrem Sohne eilen, doch der junge Mann hielt sie zurück. Er war immer ein wenig befangen, wenn er mit der Mutter seines Schülers sprach, und auch jetzt zeigte sein gutes, aber unsicheres Gesicht mit den stark vortretenden Backenknochen einen verlegenen Ausdruck.

„Ich habe Sie nicht erwartet, gnädige Frau, um Hans anzuklagen und Ihnen Karger zu bereiten. Sie hätten die Sache auch morgen noch früh genug erfahren, aber — es ist etwas anderes, etwas, das mich beunruhigt. Als ich vorhin an der Tür von Hans' Zimmer war, hörte ich ihn weinen, und das — ich meine — das ist so befremdlich. Es ist fast, als ob er krank wäre, oder aber — als ob er einen großen Kummer hätte, und da, meine ich, daß man es am besten in Güte...“

Er brach ab und rief sich verlegen die Hände, was er immer tat, wenn er nicht recht wußte, was er sagen sollte.

Lisa schwie einen Augenblick. Sie hatte ihr Jackett abgelegt und Out und Autokleider vom Kopfe genommen. Sonderbare Gedanken bewegten sie, bis ihr plötzlich, einem Blitzstrahl gleich, die Erleuchtung kam. Sie mußte lach lächeln. Jetzt wußte sie es, Hans war eiferfüchtig. Fast beärgert, eine Erklärung für das sonderbare Verhalten ihres Sohnes gefunden zu haben, reichete sie dem Theologen, der sie immer noch halb fragend, halb ängstlich ansah, die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung, Herr Frenzen. Kommen Sie morgen wie gewöhnlich, und Sie sollen sehen, daß Hans dann wieder ganz vernünftig ist, der süßlamie Junge von der Welt.“

Der junge Mann blinnte sie erstaunt an. Sonst war sie immer so heftig erregt, wenn sie von dem Eigensinn ihres Sohnes hörte, und nun diese Zuversicht. Aber er schwieg und ging. Völlig sah Lisa ihm nach; dann ging sie zu ihres Sohnes Zimmer und klopfte. Aber erst, als sie energisch Einlass begehrte, wurde der Schüssel zögernd herumgedreht. Hans aber wich sofort wieder in das

Mercedes

Schuhgesellschaft m. b. H.

Schloßstraße, Ecke Altmarkt.

Unsere sämtlichen Stiefel, auch die für 12,50 Mk., werden in rahmengenähter Goodyear Welt-Ware angefertigt. Der Rahmestiefel behält beim Besohlen seine ursprüngliche Form und repräsentiert schon in der Fabrikation einen erheblichen Mehrwert gegenüber dem durchgenähten Maschinenstiefel.

- Marke Mercedes : : : 12,50.
- Mercedes Standard . . . 14,50.
- Mercedes Extra-Qualität 16,50.



Prager Straße 22.

Nach beendeter Inventur stelle ich große Posten Reste jeder Art extra billig zum Verkauf.

Für Konfirmandinnen- u. Schulentlassungs-Kleider extra preiswerte Reste u. Abschnitte

Reste-Verkauf

Einfarbige und schwarze Kleiderstoffe, Phantasiestoffe, Kostümstoffe, Blusenstoffe, Seidenstoffe, Samt usw., Musselines, Zephirs, :: :: Stidereistoffe, weiße Waschstoffe, Hauskleiderstoffe :: ::

Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche, Barchente, Gardinen, Vitragen, Möbelsstoffe, Linoleum usw.

Reste von Kleiderbesätzen, Bändern, Spitzen, Wäschebesätzen usw.

Postplatz Robert Bernhardt

Pfennig-Zigaretten

in flacher Pack., mit Mundstück, zur sofortigen Lieferung, kauft groß. Post. Bemerkte Offerten. J. Czoballa, Rosenbergr. 2.

Zu verkaufen

1 Sofa, 2 Sessel (Rips), etc. Tisch, Schreibtisch 10 M., Schreibsekretär 15 M., 6 Rohrstühle 10 M., Kleiderkasten 8 M., etc. Gartentisch, zwei Stühle, 1. u. 2. M., Stühle 3 M. Vitoriastraße 22, 11.

Reste! Reste!

Frühjahrs-Neuheiten für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen, Balletts, Kostüme enorm billig. H. Schwabe Damentische Nr. 300. Tuchlager Pflanzler Str. 47.

Geldschranke

im Preis 220, 250, 280, 360, 400, 440, 575, 650, 750, 1000 Wfl., fest mit 20% Ermäßig. Auch ganz kleine vert. Fabrik Arnold. Wäscheleistraße 28.



Spülapparate

Reibbinden, Monatswurt. u. Frauenartikel. Frau Heusinger, Am 37.